



## **Appell von Bad Boll: „Aids verändert Theologie positHIV“, 11. bis 13. November 2004**

Dankbar blicken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung „Aids verändert Theologie positHIV“, welche vom 11. bis 13. November 2004 vom Fachkreis „Ethik, Theologie und HIV/Aids“ des *Aktionsbündnis gegen AIDS* an der Evangelischen Akademie Bad Boll durchgeführt wurde, auf die Begegnungen, Gespräche und Diskussionen zurück. Unser Dank gebührt Gott, dem Schöpfer und Erhalter allen Lebens, dass wir als Menschen aus Südafrika, Sambia, Namibia, Tansania, Kamerun, Weißrussland, GUS und aus Deutschland diese Tagung gestalten konnten. Zugleich danken wir auch denen, die diese intensiven Begegnungen und Diskussionen ermöglicht und auch finanziell getragen haben: Missio Aachen und Missio München, dem Bischöflichen Hilfswerk Misereor, dem Deutschen Institut für ärztliche Mission, dem Netzwerk Afrika Deutschland, dem Missionsärztlichen Institut Würzburg, der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau, dem Evangelischen Missionswerk Hamburg, der Evangelischen Kirche von Westfalen und dem Aktionsbündnis gegen Aids.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung „Aids verändert Theologie positHIV“, haben während ihrer Abschlussitzung folgenden Appell verfasst:

Wir fordern Theologie und Kirche auf, die Betroffenheit aller Kirchen als einer in ihrer Gesamtheit von HIV/Aids betroffene Gemeinschaft wahrzunehmen und in die

gesellschaftliche Diskussion einzubringen. Vor diesem Hintergrund sehen wir jetzt den Kairos gekommen, dass sich Kirche und Theologie im Angesicht von HIV/Aids positiv verändern.

Im Einzelnen fordern wir Theologie und Kirchen angesichts der weltweiten Pandemie auf:

- *Sexualität als Geschenk, Gabe und Aufgabe Gottes zu begreifen,*
- *Frauen und Männern dabei zu helfen, ihre Sexualität gleichberechtigt zu leben und bestimmen zu können,*
- *Frauen und Männern dabei zu helfen, ihre je eigene Sexualität zur Sprache zu bringen und ihr Ausdruck zu verleihen,*
- *Frauen in Fragen von Sexualethik ein gleichberechtigtes Mitspracherecht zu geben,*
- *ihre Sexualethik nicht als Macht- und Kontrollinstrument zu verstehen, sondern ihren Kirchenmitgliedern zu helfen, ihre Sexualität verantwortlich zu leben,*
- *die historische und kulturelle Bedingtheit von Sexualität und die damit zusammenhängenden Bilder von Mann und Frau kritisch zu hinterfragen,*
- *ihre seelsorgerliche/pastorale Praxis und deren Strukturen kritisch zu hinterfragen, inwieweit diese offen sind für die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit HIV/Aids, und ihre Gemeinden als Lebensraum zu gestalten, der auch für Menschen anziehend ist, die mit HIV/Aids leben,*
- *kritisch zu hinterfragen, ob im Hinblick auf HIV/Aids in Verkündigung und Seelsorge die Zusage vom lebensbejahenden Gott allzeit und überall deutlich genug gemacht wird,*
- *konsequent Relikte der zeitbedingten Vorstellung eines strafenden Gottes zu überwinden,*
- *die globale strukturelle Ungerechtigkeit, die Menschen ihrer fundamentalen Rechte beraubt, sowie die Armut aufgrund der ungerechten Verteilung von Ressourcen (mangelnder Zugang zu Bildung, Ernährung und medizinischer Versorgung etc.) zu thematisieren und zu überwinden suchen,*
- *ihre Mitschuld dort zu erkennen, wo sie durch ihre Praxis dazu beigetragen haben, dass ungerechte Strukturen nicht beseitigt und so die Ausbreitung von Aids nicht eingedämmt wurden,*
- *ihre Verantwortung für die Überwindung dieser ungerechten Strukturen zu erkennen und Konsequenzen für Theologie und Praxis daraus zu ziehen,*
- *sich auch in Deutschland mit der Thematik intensiv zu beschäftigen,*

- *in dieser Frage interdisziplinär und ökumenisch zusammenzuarbeiten (z.B. durch GastprofessorInnen, und durch die Einbeziehung von StipendiatInnen),*
- *das Thema nicht nur in der theologischen Ethik und Pastoraltheologie aufzugreifen, sondern in allen Bereichen der Theologie zu berücksichtigen und dabei auch den gesamten universitären Kontext mit ein zu beziehen. (Mainstreaming HIV/ AIDS),*
- *dabei auch nach Möglichkeit das Gespräch mit Menschen, die mit HIV und AIDS leben, und die weltweite Kooperation zu suchen,*
- *das Thema verpflichtend in die Curricula des Theologiestudiums und der kirchlichen Fortbildungsmaßnahmen einzuarbeiten.*

Aufgrund des globalen Charakters der HIV/Aids-Pandemie und unserer zahlreichen ökumenischen Erfahrungen in diesem Kontext, steht für uns fest, dass all dies nur im ökumenischen und weltweiten Dialog bearbeitet werden kann.